



Ernst Wilhelm Nay in seinem Atelier, 1958;
Foto: Florence Henri, © E. Nay-Scheibler/Köln;
VG Bild-Kunst, Bonn 2013

1902 geb. in Berlin. 1915-1921 Internatsschule von Schulpforta in Thüringen. 1927 Meisterschüler bei Carl Hofer in Berlin. 1928 Abschluss des Studiums. 1933 Im Völkischen Beobachter wird Nays Bild *Liebespaar* als »Meisterwerk der Gemeinheit« verhöhnt. 1934/1935 Ostsee-Aufenthalte. 1937 Beschlagnahmungen bei der Aktion *Entartete Kunst*. Nay verbringt mehrere Monate auf den Lofoten. 1938 Zweite Reise auf die Lofoten. 1940 Kriegsdienst als Infanterist, zunächst in Südfrankreich, dann in der Bretagne. 1942 Versetzung nach Le Mans, wo er ein Atelier erhält. 1943 Nays Atelier in Berlin wird durch Bomben zerstört. 1945 Im Mai wird Nay von den Amerikanern entlassen. Zunächst Aufenthalt in Hofheim/Taunus. 1949 Beginn der *Fugalen Bilder*. 1951 Übersiedlung nach Köln. 1952 Beginn der Werkperiode der *Rhythmischen Bilder*. 1954 Beginn der Werkperiode der *Scheibenbilder*. 1955 Teilnahme an der *documenta I*, Kassel. 1958 Erste Reise nach New York. 1959 Teilnahme an der *documenta II*, Kassel. 1960 Werner Haftmann publiziert die Monographie Ernst Wilhelm Nay. 1963 Neue Werkphase: Augenbilder. 1964 Teilnahme an der *documenta III*, Kassel. 1965 Im Winter 1964/65 entwickelt Nay den Stil seines Spätwerks. 1968 Am 8. April stirbt Ernst Wilhelm Nay an Herzversagen in Köln.



Taunus, 1939, Aquarell auf Büttchen,
63 x 46,6 cm, Privatbesitz © E. Nay-Scheibler/Köln;
VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Mondnacht (Liebespaar unter Vollmond), 1942
Gouache auf Papier, 23,5 x 29,7 cm, Privatbesitz
© E. Nay-Scheibler/Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2013



EINTRITTSPREISE
Erwachsene Euro 5,-
Gruppen ab 10 Personen Euro 4,-
Schüler/Studenten Euro 1,50
Jugendliche-Gruppen ab
10 Personen Euro 1,-
VFK-Mitglieder Eintritt frei

ÖFFNUNGSZEITEN
Dienstag - Sonntag:
10-17 Uhr

KATALOG
Ernst Wilhelm Nay.
Das polyphone Bild
Gouachen, Aquarelle,
Zeichnungen
Hrsg.: Ernst Wilhelm Nay
Stiftung Köln.
Ausstellungstournee 2012/13
Kunstmuseum Bonn,
Museum Liner Appenzell,
Mönchehaus Museum Goslar
Hatje Cantz Verlag,
S. 162, gebunden
Euro 29,80

Titel:
Ohne Titel, (mit vier roten
Scheiben, Detail), 1967
Gouache auf Karton,
37,8 x 32,8 cm
Privatbesitz,
© E. Nay-Scheibler/Köln;
VG Bild-Kunst, Bonn 2013

GESPRÄCHSABEND
Mittwoch, 11.09.
um 19 Uhr
Christian A. J. Klein,
geschäftsführender
Vorstand der
Ernst Wilhelm Nay
Stiftung, Köln, wird
im Gespräch mit
Dr. Bettina Ruhrberg
die Arbeit der Stiftung
vorstellen und Fragen
beantworten.
Eintritt frei

»KUNST AM ABEND«
Mittwoch, 14.8 um 19 Uhr,
Führung mit Dr. Bettina
Ruhrberg (Euro 2,-)

FÜHRUNGEN
an allen Sonntagen
jeweils um 11.30 Uhr,
Teilnahme: Euro 2,- zzgl. Eintritt;
Sonderführungen auf Anfrage

WORKSHOP
Samstag/Sonntag 17./18.08.
jeweils 11-16.30 Uhr
Farbe formen
mit Carolin Heidloff,
Kunstvermittlerin Braunschweig,
für Kinder ab 6 Jahren
(Teilnahmegebühr 12 Euro)



Die Ausstellung wird
gefördert aus Mitteln
des Landes Niedersachsen

mönchehaus
museum goslar

Verein zur Förderung
Modernen Kunst e.V. Goslar
Postanschrift: Mönchestr. 1
Besucher-Adresse:
Rosentorstr. 27
38640 Goslar

Telefon 05321-29570
info@moenchehaus.de
www.moenchehaus.de
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag
10-17 Uhr

Ernst
Wilhelm
Nay

Das
polyphone
Bild

Gouachen,
Aquarelle,
Zeichnungen

13. 07 –
29. 09.
2013

mönchehaus
museum goslar



Aquarell Blau, 1958, Aquarell auf Papier, 60 x 41,5 cm, Privatbesitz, © E. Nay-Scheibler/Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2013



Comet, 1964, Aquarell auf Aquarellpapier, 59,5 x 47,5 cm, Privatsammlung Frankfurt am Main © E. Nay-Scheibler/Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2013



C-5-67, 1967, Gouache auf Karton, 37,9 x 39,8 cm, Privatbesitz, © E. Nay-Scheibler/Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2013



B-26-67, 1967, Gouache auf Karton, 38 x 32,8 cm, Privatbesitz, © E. Nay-Scheibler/Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Ernst Wilhelm Nay

Das polyphone Bild Gouachen, Aquarelle, Zeichnungen

Ernst Wilhelm Nay zählt zu den großen deutschen Koloristen des 20. Jahrhunderts. Wurde seine Kunst von den Nationalsozialisten zuerst an den Pranger gestellt und später verboten – sein Gemälde »Liebespaar« verhöhnte der »Völkische Beobachter« 1933 als »Meisterwerk der Gemeinheit« – so gehört Nay zu den Malern, die im Nachkriegsdeutschland mit ihrer Kunst ganz wesentlich die Moderne durchgesetzt haben. Die Anerkennung, die sein großartiges Werk unzweifelhaft verdient, erfuhr der Maler nach dem Krieg durch eine dreimalige Einladung zur Kasseler documenta.

Sein Oeuvre umfasst etwa 1.300 Gemälde und 6.000 Arbeiten auf Papier. Dieses Jahr ist der erste Band des Werkverzeichnisses der Papierarbeiten publiziert worden. Das Kunstmuseum Bonn hat die Veröffentlichung der Ernst Wilhelm Nay Stiftung in Köln zum Anlass genommen, eine große Übersichtsausstellung der Gouachen, Aquarelle und Zeichnungen mit mehreren Stationen zu konzipieren. Nach dem Liner Museum in Appenzell in der Schweiz zeigt nun

das Mönchehaus Museum Goslar die farbenprächtigen Blätter. Die Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen des Künstlers, die bisher weitaus weniger Aufmerksamkeit erfahren haben als die Gemälde Nays, erlauben es, wie unter einem Brennglas die sich in immer neuen Serien vollziehende Entwicklung des Malers von einer gegenständlich grundierten Kunst hin zu einer vom Gegenstand völlig losgelösten Abstraktion zu verfolgen. Selbst wenn manche Arbeiten auf Papier Nay als Vorarbeiten zu späteren Ölgemälden dienten, so sind sie in der Regel doch ganz und gar eigenständige Schöpfungen, die als Werke aus eigenem Recht wahrgenommen werden wollen.

Die chronologisch gehängte Ausstellung nimmt den Betrachter mit auf eine faszinierende Reise, welche in 120 Bildern aus Stiftungs- wie aus Privatbesitz (mit Leihgaben u.a. des Kunstmuseums Bonn, des Leopold-Hoesch-Museums Düren, des Stadtmuseums Hofheim am Taunus und der Deutschen Bank AG) die mehrere Jahrzehnte umfassende Werkentwicklung des Künstlers nachzeichnet – von einem frühen

Aquarell aus dem Jahre 1931 bis hin zu einer späten Gouache aus dem Jahre 1967. Zeigt das erste Bild, sparsam abstrahiert, ein mit geblähten Segeln über die Ostseewellen bei Warnemünde gleitendes Segelboot, so das letzte Werk eine gänzlich abstrakte Komposition, in der Farbe und Form sich wie die Noten einer musikalischen Partitur aufeinander beziehen.

Bei all diesen Arbeiten ist die Farbe das beherrschende Thema der Kunst von Ernst Wilhelm Nay. Bis auf wenige Ausnahmen, zu denen eine Reihe früher »Ostsee-Bilder« zählen, in denen Nay mit Hilfe von Rohrfeder und schwarzer Tusche leichthändig die Arbeit von Fischern auf ihren Booten choreographiert. Aber schon in den »Lofoten-Bildern« (1937-38) erstrahlt die Farbe in expressiver Intensität. Eindrucksvoll porträtiert Nay mit ihr die raue Landschaft Norwegens, in der er sich auf Einladung Edvard Munchs aufhielt. In den während der Kriegsjahre entstanden Werken gewinnt die Farbe weiter an Subtilität und Nuancenreichtum. Deutlich sichtbar ist die Auseinandersetzung mit den Bildsprachen von Henri

Matisse und Pablo Picasso. Vor allem in den zwischen 1945 und 1948 gemalten »Hekate-Bildern« mit ihren mythologischen Motiven.

In den frühen fünfziger Jahren findet Nay dann über die »Fugalen Bilder«, in denen er die Fugentechnik Johann Sebastian Bachs auf seine Bildkompositionen überträgt, zu raffinierter Farbigkeit und einer rein abstrakten, ganz und gar originären Bildsprache. In ihr spielen Rhythmik und Dynamik, sich auflösende und verdichtende Formen eine wichtige Rolle. In den »Scheiben- und Augenbildern« des Künstlers verdrängt das Runde das Eckige. Alles Geschehen bleibt auf der Fläche. Raum existiert nur als Farbraum, nicht als konstruierte Raumillusion. Die Zentralperspektive hat abgewirtschaftet. Damit reagiert Ernst Wilhelm Nays Malerei auf die Erkenntnisse der modernen Physik, welche die Unendlichkeit der Welt in mathematischen Formeln fasst und nicht mehr als religiöse Allmachtsmetapher versteht. *Michael Stoerber*